

Groteske lässt die Luft anhalten

Gelungene Inszenierung des WKTheaters

Die „Frankfurter Verlobung“ ist ein seltsames Stück. Das Publikum dankt Regie und Schauspielern für die klasse Leistung mit viel Beifall.

Waldbröl - Eigentlich ein seltsames Stück, „Die Frankfurter Verlobung“ von Matthias Beltz. Es geht um den 11. September, den Schreckenstag des Attentates auf das World-Trade-Center in New York, und den ganz normalen 11. September. Einen Tag, an dem Menschen geboren werden oder sterben, an dem die Revolution in den Köpfen von jungen Menschen ausbricht oder an dem man sich verlobt. Außerdem ist es kein richtiges Stück, sondern mehr eine Aneinanderreihung von Zitate, Reimen und Worthülsen. Wenn da nicht auch eine durchdachte und engagierte Inszenierung wäre. Die „Untertreibungskomödie“ hatte Premiere in einer Inszenierung des WKTheaters.

„Die Frankfurter Verlobung“ ist Thorsten Kuchinkes erste Inszenierung und sicherlich keine leichte Aufgabe. An seiner Seite hat der junge Regisseur Ralf Tenbrake als Rechtsanwalt, Sabine Krieg als dessen Verlobte Bille sowie Dominik Greb (Sohn von Bille) und Vera Bray (dessen Freundin). Zwei Gene-

rationen prallen aufeinander. Die eine mit einer Vergangenheit und Erinnerungen an alte, überlebte Ideale. Die andere mit neuen alten Ideen, politischer Neugierde und philosophischen Gedanken.

So schaukeln sich die Protagonisten auf, dreschen revolutionäre Phrasen, wetteifern um den besten Spruch, die beste Anekdote, den knackigsten Reim – und liefern im Grunde nur Palaver. Mit schwingvollem Engagement erreichen die Schauspieler dennoch ihr Publikum in dieser Groteske – es hält die Luft an, wird zum Lachen verführt.

Hin und wieder sieht man zwei Polizisten (Mariella Tüttemann, Kaspar Zekorn) in nichts sagenden Gesprächen im dunklen Zuschauerraum patrouillieren. Damit bietet Kuchinke Abwechslung und Gegensatz zum etwas aufwändigen, aber trotzdem stilvollen Bühnenbild. Bis zur Nachricht aus dem Fernsehen über das Attentat ist die Inszenierung stimmig und hoch konzentriert, wenn auch die Frage bleibt: Was nehme ich eigentlich mit nach Hause? Ein wenig ins Klammhafte driftet sie am Schluss ab. Zu aufgesetzt und laut wirkt plötzlich die Aktion. Dennoch ein guter Versuch der Umsetzung und eine klasse schauspielerische Leistung aller Akteure. Das Publikum dankte mit viel Applaus. (km)



Historisches Datum: Sabine Krieg und Ralf Tenbrake mit (hinten v.li.) Mariella Tüttemann, Kaspar Zekorn, Vera Bray und Dominik Greb.